

Hiob fragt - Christus antwortet

Verkündigungsbrief vom 09.02.1997 - Nr. 05 - Hiob 7,1-7

(5. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 05-1997

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Das *Buch Hiob* ist ein Stück klassischer Weltliteratur. Es stellt die Frage, wie das Leid des Menschen mit der Existenz Gottes zusammenhängt. Hiob ist der Urtyp des Menschen, der einerseits gläubig und fromm ist. Er lebt gottverbunden in Gerechtigkeit nach den Geboten des Herrn. Er hält sich vom Bösen fern und betet Gott an. Das hat ihm Glück und Segen eingebracht. Er ist gesund und hat reichen Besitz. Er hat sieben Söhne und drei Töchter. Sein Reichtum ist fast sagenhaft. Er verfügt über ein umfangreiches Gesinde und einen großen Viehbesitz. Das alles hat Gott ihm geschenkt in seiner Gnade, seinem Wohlgefallen. Denn Gott hat Freude am guten Lebenswandel seines Dieners.

Die Söhne Hiobs haben sogar eigene Häuser, in denen sie Gastmähler veranstalten. Diese sind so etwas wie ein Vorgeschmack paradiesischer Freuden im Jenseits. Der vollkommenen Frömmigkeit im Leben Hiobs entspricht ein paradiesisches Lebensglück. Hier ist alles nach außen und nach innen nach Gottes Maß geordnet und im Lot. Dann aber beginnt Gottes Heimsuchung für seinen treuen, unschuldigen Diener, obwohl Hiob sogar an das Seelenheil seiner Kinder denkt. Er betet nach den Gastmählern für sie, entschützt sie, weil er die Möglichkeit von Schuld in ihrem Leben nicht ausschließt.

- In diese fast schon idyllische Welt bricht nun die Wucht unverschuldeter Leiden und Schmerzen ein. Ein Unglück nach dem anderen vermehren die Schreckensbotschaften, die den Verlust aller Güter mitteilen. Wie Keulenschläge folgt ein Unheil dem anderen. Die Herden werden entführt, die Knechte umgebracht, Feuer vom Himmel vernichtet die Häuser. Was Unterpand des Wohlwollens, der Zuwendung und Liebe Gottes zu sein schien, ist plötzlich zerstört.

Gott hat gehandelt. Ist Hiob unbegründet von seinem Angesicht verstoßen? Ist diese Heimsuchung Folge seines göttlichen Zorngerichtes? Warum wird dem frommen Mann buchstäblich alles mit Gewalt weggenommen? Wozu diese erschreckenden Heimsuchungen?

- Hier handelt, straft und richtet Gott. Das erkennt man an dem Wüstensturm, der gegen alle meteorologischen Grundsätze das Haus Hiobs nicht von einer Seite, sondern von vier Seiten gleichzeitig überfällt und vernichtet.

Damit soll die Unentrinnbarkeit des göttlichen Gerichtes und die Vollständigkeit der Vernichtung dargestellt werden. Hier wird unmißverständlich darauf hingewiesen, daß der heilige, gerechte und strenge Gott unmittelbar selbst zugeschlagen hat.

Bisher kannte Hiob und mit ihm das Volk Israel mehr den alles schenkenden Gott, der den segnet, der ihm in Treue dient. Das entsprach dem menschlichen Verstand und Gerechtigkeitsempfinden.

Dieses Gottesbild ist nun zerschlagen. Hinter dem Schicksal von Hiob aber steht die Erfahrung Israels. Bei der Eroberung des Landes und der Hauptstadt im Jahre 587 v. Chr. war buchstäblich alles dem Erdboden gleichgemacht worden. Dazu kam die Verbannung des Volkes nach Babylon. Die Erfahrung der Exilierung Israels mußte die Frage aufkommen lassen: Hat der Bundesgott sein Volk vergessen, verlassen oder aufgegeben? Ist er Israels müde geworden und überdrüssig? Nach dem ersten Kapitel in Hiob ist Hiob nicht in Verzweiflung aufsässig geworden gegen Gott. Er hat sich selbst verdemütigt und in tiefer Trauer fiel er vor Gott auf die Knie und betete ihn an.

Er nimmt das Unglück als frommer Dulder an, weil er weiß, daß alles, was er besitzt, Gott gehört. Seinem Schöpfer gegenüber hat er keine Ansprüche anzumelden. Nackt kam er aus dem Mutterschoß hervor und nackt wird er wieder in den Erdboden hinein verschwinden.

- Hiob fordert nicht seine Menschenrechte ein, wie wir moderne Menschen es zu tun pflegen, weil wir meinen, wir hätten einen Anspruch darauf, z.B. auf Leben, auf Privateigentum und auf Selbstverwirklichung. Tatsächlich aber hat Gott uns die Menschenrechte verliehen. Wir dürfen sie als Geschöpfe bei keinem anderen antasten. Denn er handelt nicht nach Willkür, auch wenn es für uns diesen Anschein hat.

Der Name Gottes bedeutet: Gott ist und bleibt für uns da! Er hilft und rettet in aller Not! Wenn Gott uns schlägt, bleibt er dennoch der barmherzige und gerechte Gott.

- Wir dürfen keinem negativen Fatalismus verfallen, sondern in jedem Fall dem vertrauen, der uns immer etwas Größeres schenken will, wenn er uns etwas Geringeres weg- nimmt. Gott hat auch die Katastrophen unseres Lebens in einen umfassenderen Heilsplan eingebaut. Aber ist dies nicht eine Überforderung für den Menschen, zumal im Alten Testament noch nicht eindeutig vom großen Ausgleich im Jenseits die Rede war?

Gottes Gericht am leidenden Gerechten kann man nur durch Solidarität mit den Gequälten gerecht werden. Im Prophetenbuch *Baruch* wird sogar ausgesagt, daß Gott selbst leidet, wenn er das untreue und verstockte Volk bestrafen muß, um es zum Gehorsam ihm gegenüber zurückzuführen.

Und die treuen, frommen Seelen? Sie dürfen um der Wiederauferstehung ihres Volkes willen keine Sonderrechte und Verschonung für sich in Anspruch nehmen. Sie müssen bereit sein, aus Liebe zum gefallenem Volk für seine Befreiung von Strafe mitleiden. Das ist ein Gebot des Bundes, in den alle miteingebunden sind, ein Zeichen und Beweis für die gelebte Solidarität mit dem Volk.

- Es müssen die unschuldigen mit und für das Volk leiden, damit für Israel die Strafzeit Gottes zu Ende geht.

Auch für Hiob reicht es nicht aus, nur stumm und traurig zu dulden. Man muß dieses Mitleiden als von Gott auferlegt positiv annehmen. Denn Gott hat es so eingerichtet, daß Satan uns prüfen darf, damit wir gegen seine Angriffe unsere Treue Gott gegenüber unter Beweis stellen. Nur vor diesem Horizont und Hintergrund der Geschichte kann und wird man mit dem Leidensproblem fertig werden können. Das Leben gerade des Gläubigen erscheint oft als Kriegsdienst, in dessen Verlauf Siege und Niederlagen einander abwechseln. Man kommt sich vor wie ein Tagelöhner, der nach des Tages Plage auf seinen Lohn wartet und gleichzeitig Angst hat: Werde ich morgen wieder Arbeit finden? Wie ein Knecht, der nach Schatten und Ruhe lechzt.

Der Hiob aller Zeiten erlebt Enttäuschungen bei Tag und bei Nacht. Am Abend fragt er sich: Kann ich nachher wieder aufstehen? So bleibt ihm die Unruhe und Unrast bei Tag und bei Nacht. Die Tage schwinden dahin ohne Hoffnung. Das Leben scheint nur ein Hauch. Wann endlich schaut das Auge wahres Glück?

- Die Hiobfragen finden Gottes Antwort in der Gottesknechtschaft des Jesaja. Dieser leidende Gottesknecht — ob es sich zunächst um einen einzelnen handelt oder das auserwählte Volk, bleibt offen; wahrscheinlich ist beides gemeint — hilft den Leidenden, indem er selbst für sie mitleidet und mitstirbt.

Ohne Sühne kann der sündigen Welt nicht geholfen werden. Denn Adam und Eva können sich nicht selbst helfen, nachdem sie durch Ungehorsam das Paradies verloren haben. Die Sünde trennt uns von Gott. Sühne vereint uns mit ihm. Die Frage nach dem irdischen Glück im Diesseits kann nur dann positiv beantwortet werden, wenn die Folgen der Sünden überwunden sind. Das vermag aber kein Mensch aus sich. Dazu reichen unsere menschlichen Kräfte nicht aus.

- Der Gipfel dessen, was mit dem Gottesknecht gemeint ist, nämlich Jesus Christus, der gekreuzigte und auferstandene Erlöser, er allein läßt uns durch alle 7 Schmerzen und Enttäuschungen des Lebens in Leid und Schmerz dennoch nicht verzweifeln. Denn er hat aus Solidarität und Liebe zu uns das Leiden, den Tod und das Grab eines jeden Menschen auf sich genommen.

Er folgte dem Tod bis ins Grab. Da er nach drei Tagen aus eigener Kraft und leibhaftig von den Toten für immer und ewig auferstanden ist, darum ist für den Christen der Tod als Inbegriff aller Leiden ein für alle Male getötet. Der Tod lebt nicht mehr seit Ostern. Das Sterben ist kein Sterben mehr seit seiner Überwindung durch Jesus Christus. Eine diesseitige Lösung der Rätsel und Probleme des Leidens und Sterbens aller gibt es nicht. Auch für Jesus Christus persönlich nicht, der im besten Alter von 33 Jahren ermordet wurde. Aber auf Grund seiner realen Auferstehung hat er im voraus und im Nachhinein jeden Totschlag und jeden Mord, der jemals an Menschen begangen wurde und noch begangen werden wird, im voraus in sich verschlungen, vernichtet und überwunden. Alle Arten von Schmerz und Leid, ob einzelner oder ganzer Völker, sind in seinen Kreuzestod und in seine Auferstehung hineingenommen. Jeder, der leidet, muß lernen, auf das Kreuz und den Crucifixus zu schauen, ihn zu betrachten, mit ihm gläubig zu verhandeln, dann hat er die Antwort Gottes: Die Antwort des Vaters auf Hiobs Fragen lautet Christus!